



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Eine Kunstreise auf dem Rhein von Mainz bis zur holländischen Grenze

Von Mainz bis Koblenz

Klapheck, Richard

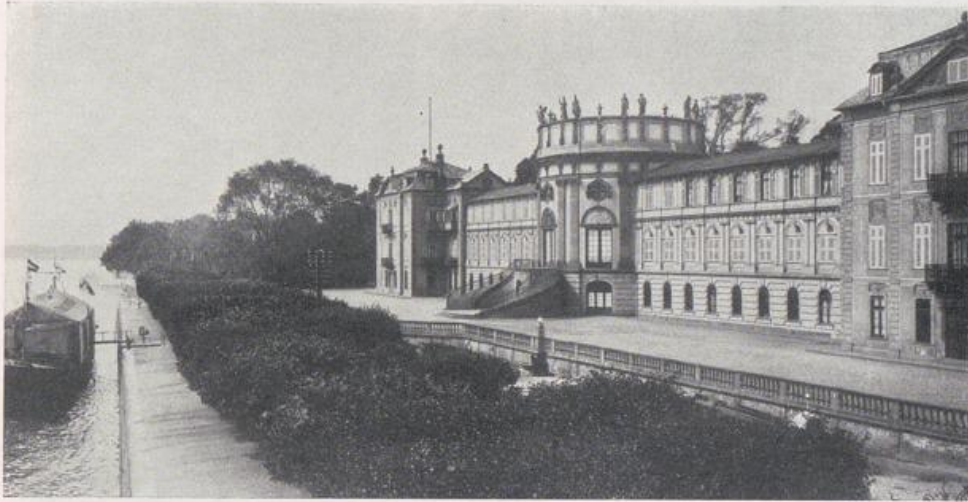
Düsseldorf, 1925

Biebrich - Das Schloß

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51561](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51561)

ort des feinsinnigen Novellisten Heinrich Riehl, des verdienten Schilderers deutschen Volkstums. Das Auge gleitet bald über das Stadtbild hinweg, dessen Fabrikanlagen und unschöne Kaserne, einen Ziegelrohbau, bis dahin die Rheininsel schonend verdeckte; an seinem nordwestlichen Ausgang fesselt ein Bau unsere ganze Aufmerksamkeit, ein Schloß.

Schloß Biebrich (Bild S. 25), dieses entzückende Buen-retiro am Rhein, breitet sich ausdehnend auf einer Terrasse. Langgestreckte Seitenflügel rahmen den runden und reicheren Mittelbau ein, den Pilaster gliedern, und dessen bekronende Attika hoch oben Statuen schmücken. An den Ecken springen Pavillonbauten vor, höher gezogen als die mittleren Seitenflügel des Kuppelbaus und auch reicher in der Gliederung des Daches. Beide senden rechtwinklig Anbauten in den Park hinein, die Gartenfront hufeisenförmig rahmend. Dieses fürstliche Lustschloß des 18. Jahrhunderts scheint in seiner symmetrischen Anlage um den Mittel- und Kuppelbau aus einem Guß entstanden zu sein. In Wirklichkeit hat man, mit Unterbrechungen, volle 45 Jahre an dem Schloßbau gearbeitet, und der erste Baumeister hat nie von einem fürstlichen Lustschloß geträumt, wie es sich jetzt uns darbietet. Seine Anfänge waren unvergleichlich bescheiden. Fürst Georg August von Nassau-Idstein (1677—1721) wollte anfänglich nichts anderes als ein schlichtes Jagdhaus; und dieses Jagdhaus ist der westliche Pavillon der heutigen Schloßfassade. Er wurde in den Jahren 1699 bis 1702 fertiggestellt. Da er jedoch den höfischen Bedürfnissen nicht genügte, wurde im Jahre 1707 in einer Entfernung von 86 Metern ein zweiter und gleicher Bau errichtet; es ist der östliche Pavillon. Dann erst reifte gegen 1711 der Plan, diese beiden Bauten durch eine Galerie zu verbinden. Maximilian von Welsch, der uns in Mainz schon begegnete, entwarf den runden Mittelbau mit den Verbindungsflügeln. Durch zwei Geschosse hindurch wurde hier, in dem Kuppelbau, der 18 Meter breite Saal angelegt, darunter im Sockelgeschoß die Schloßkapelle, die später indes als Grottenaal umgewandelt wurde. 1733 beauftragte Fürst Karl von Nassau-Usingen den Architekten Friedrich Joachim Stengel mit dem Weiterbau. Rechtwinklig zum Ostpavillon erstreckte sich zunächst der eine Seitenbau zum Garten, der Marstall, darüber Kavaliervohnungen; von 1740—1744 ein entsprechender Flügelbau am Westpavillon, der sogenannte Winterbau (Bild S. 25-27). Dazu kamen auf die Terrasse zum Rhein noch zwei Wachtpavillons und in den Park ein Jägerhaus. Von diesen drei Anlagen ist nichts mehr erhalten. Die Freitreppe stammt erst aus dem 19. Jahrhundert. Dasselbe Jahrhundert hat auch das Innere nicht unwesentlich umgestaltet. Im runden Festsaal wurde das Deckengemälde von Luca Antonio Columba, die Götter auf den Wolken thronend, übertüncht. Die geschnitzten Wandverfädelungen gelangten leider nach Luxemburg. Der Lustgarten des 18. Jahrhunderts mit geradlinigen Alleen, Wasserkünsten, Plastiken, Naturtheater und Taxushecken usw. mußte schon 1811 einem stimmungsvolleren englischen Naturpark mit geschlängelten Wegen weichen. Aus verwandter romantisch-sentimentaler Einstellung der Zeit wurde im Jahre 1806 das gotische Burghaus, die Moosburg, errichtet. Rechts vom Park führt eine Kastanienallee dorthin. Wir stehen auf altgeschicht-



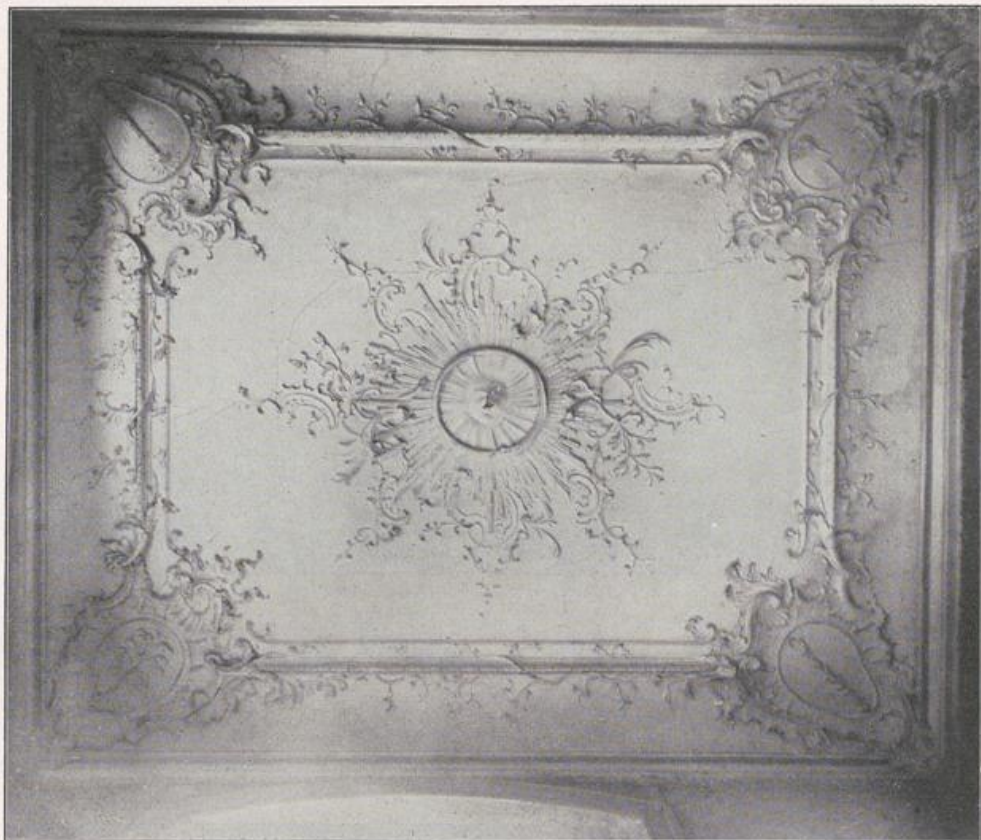
Biebrich.

Schloß. Westlicher Pavillon 1699—1702. Östlicher Pavillon 1707, 1711 von Maximilian von Welsch Zwischenbau entworfen, Kuppelbau und Galerien. Ab 1733 Weiterbau durch Fr. Joach. Stengel mit Seitenflügeln zum Park. Freitreppe 19. Jahrh. (vgl. Bild unten u. S. 26, 27).



Biebrich.

Flügelbau des Schlosses zum Schloßpark (vgl. Bild oben).



Biebrich.

Stuckdecke aus einem Kabinett eines Seitenflügels des Schlosses (vgl. Bild S. 25 unten und 27).

lichem Boden der Königsburg Biburk, die Kaiser Ludwig der Deutsche bewohnte. Eingemauerte Grabsteine der Grafen von Katzenelnbogen aus dem Kloster Eberbach sollen der romantischen neuen Burganlage einen stimmungsvollen Reiz verleihen. — Doch diese Dinge sind uns fremd geworden. Uns reizt mehr das Schloßidyll des 18. Jahrhunderts, das, eingebettet in eine Parklandschaft, sich gefällig im Rheinstrom spiegelt. Im Hintergrunde der waldige Taunus, als wenn er zum Schloßpark gehöre. Vor uns im Westen der Rheingau. Im Südosten noch immer das Goldene Mainz. Unweit von Schloß Biebrich hatte Richard Wagner 1862 Wohnung genommen. Versunken in das Bild der breit gewordenen Stromlandschaft mit Mainz im Hintergrunde im Glanz der Abendsonne, klangen ihm eines Tages die Töne zum Vorspiel der „Meistersinger“ geheimnisvoll an sein Ohr. Sofort schrieb er die still erlauschten Töne nieder, genau so, wie er selbst berichtet, die Partitur sie später wiedergab.

Zwischen neuen Rheininseln sucht der Dampfer von Biebrich weiter seinen Weg; vorbei geht es an Schierstein und Nieder-Walluf, vorbei an Wein-, Obst- und Blumengärten und Pappeln am rechten Ufer, schmucken Landhäusern und Villen über das Gelände verstreut. Das Tor zum Rheingau ist durchschritten. Vor uns liegt Eltville, des Rheingaus alte Hauptstadt (Bild S. 29).



Biebrich.
Speisesaal in einem Seitenflügel des Schlosses (vgl. Bild S. 25 unten und 26).